

Liebe Leserin, lieber Leser,

an diesem Sonntag wird uns Jesus als ‚Freudenmeister‘ vorgestellt. Sein erstes Wunder, berichtet Johannes, vollbringt der Sohn Gottes auf einer Hochzeit. (Joh. 2, 1-11) Dort wandelt Jesus Wasser zu Wein um.... Deckt sich das mit unseren Erfahrungen mit christlicher Gemeinschaft?! Steckt genug ‚Freude‘ in unseren Treffen? Schließlich verstehen wir Christinnen und Christen uns ja als Nachfolgende von Jesus? Oder ist ‚Freude‘ angesichts der vielen Krisen, Probleme und Schrecklichkeiten, die um uns passieren derzeit nicht angebracht? Macht uns ‚Freude‘ weltfremd? Mit unseren beiden Lesungen ‚Die Hochzeit zu Kana‘ und der Jeremia Stelle wird heute ein intensiver Spannungsbogen für den Gottesdienst und unser Nachdenken aufgespannt....

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext -Jer. 13, 1-9

Dies ist das Wort, das der HERR zu Jeremia sagte über die große Dürre:

Juda liegt jämmerlich da, seine Städte verschmach-ten. Sie sinken trauernd zu Boden, und Jerusalems Wehklage steigt empor.

Die Großen schicken ihre Diener nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer zurück. Sie sind traurig und betrübt und verhüllen ihre Häupter.

Die Erde ist rissig, weil es nicht regnet auf das Land. Darum sind die Ackerleute traurig und ver-hüllen ihre Häupter.

Selbst die Hirschkühe, die auf dem Felde werfen, verlassen die Jungen, weil kein Gras wächst.

Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und schnappen nach Luft wie die Schakale; ihre Augen erlöschen, weil nichts Grünes wächst.

Ach, HERR, wenn unsre Sünden uns verklagen, so hilf doch um deines Namens willen! Denn unser Ungehorsam ist groß, womit wir wider dich gesün-digt haben.

Du bist der Trost Israels und sein Nothelfer. Warum stellst du dich, als wärest du ein Fremdling im Lan-de und ein Wanderer, der nur über Nacht bleibt? Warum bist du wie einer, der verzagt ist, und wie ein Held, der nicht helfen kann?

Du bist ja doch unter uns, HERR, und wir heißen nach deinem Namen; verlass uns nicht!

Predigt

‚Na, es is a Trauerspü!‘ Wos grad umadum passiert -surreal! Frauenmorde vor der Haustüre, ein einziges Gemetzel im Iran, Grönland wird demnächst annektiert und zwar von einem Friedensnobelpreisträger.... Was jeden Tag als Nachrichten zu hören oder lesen ist bewegt sich zwischen einem sehr verrückten und geschmacklosen Kabarett und einer Horror-Apokalypse,....

Da passen die verstörenden Bilder unseres Predigttextes eigentlich gar nicht so schlecht dazu!

Die große Dürre als Metapher für den Zustand einer nicht mehr intakten Beziehung zwischen Menschen und Gott.

Vergeblich kommen die Diener bei Jeremia mit leeren Wasserkrügen zurück, vergeblich versuchen die Bauern aus dem Acker etwas Essbares hervorzubringen. Und mit der Beschreibung der Hirschkuh, die ganz entgegen des Mutterinstinktes ihr eigenes Junges im Stich lässt, um eventuell selber zu überleben, ist an Dramatik kaum zu überbieten. Wo der sonst so robuste Wildesel verendet, da ist höchste Not. Wer jetzt als Hörer oder Leser noch nicht begriffen hat, dass es sich um eine sehr ernste Botschaft handelt, -

Gott klagt. Er klagt über die Untreue seiner Menschenkinder. Sie haben den geschlossenen Bund verlassen. Jetzt suchen sie nach Erklärungen und Ausreden. Schuld ist wer anders -auf jeden Fall nicht sie. Und genau das macht die ganze Sache so problematisch. ***Wo wir Menschen nicht zu unserer Schuld stehen, wird uns der Weg zu Gottes Gnade versperrt bleiben.***

Bei Jeremia sind es die falschen Propheten. Sie haben das Volk verführt und wer verführt wird, macht es sich schnell einfach, die Schuld dafür dem Verführer und nicht sich selbst zu geben.

„*Wir konnten ja nicht anders...*“

Dass eigenes Tun Konsequenzen hat, mit denen wir leben und manchmal auch überleben müssen, macht uns der heutige Predigttext sehr deutlich. Er ruft uns in die Verantwortung.

Gott alles in die Schuhe zu schieben, ihn als Retter anzurufen und dann fröhlich weiterzumachen wie bisher – dagegen setzt Jeremia die heutigen Predigtworte.

Natürlich ermutigt uns Gott, zu ihm zu beten und ihn zu bitten – auch um Vergebung. Nur, wenn dieses Beten und Bitten keine Konsequenzen hat, wird es sinnlos.

Gerne sehen wir Gott als Rettungsanker, der immer verfügbar ist, so dass ich fröhlich drauflosleben kann in schamloser Verantwortungslosigkeit. „So nicht!“, sagt Jeremia.

Auch in der Beziehung zu Gott, gibt es einen Punkt ohne Wiederkehr, wenn eigene Schuld und eigenes Tun permanent verharmlost werden.

Der verborgene Gott

Gott bleibt unverfügbar. Gott lässt sich nicht zähmen und als Wunschautomat benutzen. Wer das trotzdem versucht, der wird scheitern. Zu unseren menschlichen Glaubenserfahrungen gehört auch diese, dass Gebete nicht erhört werden, dass Gott

nicht einfach repariert, was wir zerstört haben, dass Gott kein Automat ist, der nach unserem Belieben und Tun funktioniert.

Gott haben zu wollen, ist aber der sicherste Weg ihn zu verlieren. Denn er lässt sich nicht von uns vereinnahmen, von keiner Theologie, von keinem Ritual und auch von keiner bestimmten Frömmigkeit.

Gnade ist keine Ramschware

Dietrich Bonhoeffer, einer der großen Theologen des 20. Jahrhunderts, setzt sich in seinem Buch „Nachfolge“ mit der Frage nach der Gnade Gottes auseinander. Sie wird für ihn dann zur billigen Ramschware, wenn sie immer verfügbar ist. Bonhoeffer spricht von „billiger Gnade“, wo sie belanglos wird, weil sich nichts ändert.

„Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware..., heißt Gnade als Lehre, als Prinzip, als System, ..., heißt Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Weil Gnade doch alles allein tut, darum kann alles beim Alten bleiben.“

Übertragen wir Bonhoeffers Gedanken auf unseren heutigen Predigttext, so müssten wir analog von billigen Gottesbildern sprechen. Sie sind deshalb billig, weil sie Gott nur einseitig darstellen, zum Beispiel als Gott der Liebe.

Ja doch, das ist ein schönes Gottesbild und gerne will ich davon predigen, von Gottes Liebe, die alles umfängt, die uns rettet, birgt und schützt, die treu ist trotz und wegen unserer Untreue zu ihm.

Nur, was passiert, wenn solche Gottesbilder mit der brutalen Realität geerdet werden, weil das eigene Kind stirbt, weil sich wie aus heiterem Himmel der Partner ohne Vorwarnung trennt, weil die medizinische Prognose zum unausweichlichen Todesurteil wird? Weil Menschen andere Menschen foltern und Mächtige Männer größenwahnsinnig Kriege anzetteln?!

Dann zerbrechen sie – die billigen Gottesbilder. Denn in ihnen ist ein abwesender und verborgener Gott nicht vorgesehen.

In unserer Welt kann Gott nicht nur Friede, Freude Eierkuchen sein.... Das ist eine schwache, eine ungenügende Liebe. Da ist Glaube weltfremd und Gott nicht Gott.

Jeremia bietet uns mit den heutigen Predigttextversen teure Gottesbilder an. Sie sind anstrengend und weit anspruchsvoller als die billigen. Aber sie zerbrechen auch nicht sofort an realistischen Lebenserfahrungen, weil ihnen Leid nicht fremd ist und Klage und Schmerz und auch Einsamkeit nicht.

Sie geben uns die Kraft, trotz allem an Gott festzuhalten.

Der Ausblick ist heute düster.

Zumindest dann, wenn ich den Predigttext bis zum Ende ernst nehmen will. Das fröhliche Weinfest zu Kana ist keine Alternative, die den verborgenen Gott in Weinseligkeit wegspült.

Hier der klagende Prophet, dort der Freude schenkende Christus?

Solche Gegenüberstellung wird beidem nicht gerecht.

Mit Jeremia darf Gott erneut gesucht werden. Gott verspricht sich von uns finden zu lassen, wenn wir ernstlich suchen, soviel sei uns zugesagt!

Was wär so ein erster Schritt in die richtige Richtung?! Wir können anfangen, es ernst zu meinen. Dafür möge jeder und jede etwas finden.

Dafür brauchen wir einen Gott, der uns nicht in Ruhe lässt und dadurch rettet.

Amen.

Gebet-Liedtext

Gib uns FRIEDEN jeden Tag! Lass und nicht allein,
denn du hast uns fest versprochen, stets bei uns zu sein.

Denn nur du, unser Gott, denn nur du, unser Gott,
hast die Menschen in der Hand. Lass uns nicht allein.

Gib uns FREIHEIT jeden Tag! Lass uns nicht allein.
Lass für Frieden und für Freiheit immer tätig sein.
Denn durch dich, unsern Gott, denn durch dich unsern Gott,
sind wir frei in jedem Land. Lass uns nicht allein.

Gib uns FREUDE jeden Tag! Lass uns nicht allein.
Für die kleinsten Freundlichkeiten lass uns dankbar sein.
Denn nur du, unser Gott, denn nur du unser Gott,
hast uns alle in der Hand! Lass uns nicht allein.

Gib uns GLAUBEN jeden Tag. Lass uns nicht allein.
Dir nur wollen wir vertrauen und gehorsam sein.
Ohne dich, unsern Gott, ohne dich, unsern Gott,
bau'n wir unser Haus auf Sand. Lass uns nicht allein.

Text: Rüdiger Lüders, Kurt Rommel (1963)

WERBUNG -bitte gerne weitersagen!

Die sonntägliche PREDIGT gibt es jetzt auch
als Podcast zum Nachhören unter:

[https://predigten-aus-der-ev-kirche-gosau.podigee.io/
#subscribe](https://predigten-aus-der-ev-kirche-gosau.podigee.io/#subscribe)



oder lass dich auf unserer Homepage: www.evangelosau.at unter GOTTESDIENSTE
DOWNLOAD verbinden...